Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 44. Görlitz, den 29sten October **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 13ten October.

Ein Morgenblatt macht folgende Mittheilungen über Fieschi und Morey. Morey ist zu seinem Entschluß, sich durch Hunger zu tödten, wieder zurückgekehrt, und glaubwürdigen Nachrichten zufolge würde dieses Projekt bald seiner Erfüllung nahe seyn. Vor einem Monat ungefähr hatte Morey, der 60 Jahr alt ist, sich in Folge einer Confrontation mit Fieschi geweigert, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Erst nach einigen Tagen brachte man ihm mit einer Art von List einige Speise bei, wodurch sich seine Kräfte wieder erneuern konnten, und man hoffen durfte, er werde seinen Plan aufgeben. Dies geschah auch; allein plötzlich kam er auf seinen ersten Vorsatz zurück, und man mußte bald, um die gefährlichen Fortschritte zu hemmen, zu einem ärztlichen Mittel seine Zuflucht nehmen. Indessen dies war nicht lange wirksam, und jetzt ist der Gefangene, im steten Fieber, abgezehrt, in einer Art von Convulsionen, in der er jede aufgenöthigte Speise abweist, seinem Ende nahe. Selbst wenn er sich jetzt noch entschließen würde, Speise zu sich zu nehmen, würde er schwerlich zu retten seyn. Fieschi dagegen ist vollkommen hergestellt; es ist von seinen Wunden nichts übrig geblieben, als zwei große Narben, mehrere Linien breit, und von denen die eine einen halben Zoll tief ist. Wenn man ihm von der Absicht Moreys spricht, so weigert er sich derselben Glauben zu schenken, und meint, dies sey eine zur Unterhaltung erfundene Geschichte; er seinerseits werde, wenn er ja zu sterben Lust hätte, wenigstens gewiß nicht durch Hunger sterben. Ueberhaupt hat Fieschi eine hohe Idee von seinem Talent und von seinem Verbrechen, und äußert über die, die mit in die Untersuchung verwickelt sind, sich immer höchst verächtlich. Er nennt sie ironisch seine Collegen, sagt aber in seiner groben Korsensprache von diesen Collegen: „sono tutti coglione.“ (Es sind alles Schufte.)

Das Journal des Débats giebt folgende Details über Fieschi, deren Authenticität es verbürgt. Er affectirt Ruhe und Vertrauen in dem Grade, daß es schwer ist, ihn nicht für aufrichtig zu halten. Ueber die Beschaffenheit seiner Lage macht er sich gar kein Hehl, doch er glaubt, von seinem Vertheidigungs-Systeme vor dem Gerichtshofe viel erwarten zu können. Er ist entschlossen, diejenigen, welche die Instruktion als seine Mitschuldigen darstellt oder vermuthen läßt, durchaus nicht zu schonen, und verspricht in dem Gerichtssaal öffentliche Entdeckungen zu machen, über die Frankreich und die Welt erstaunen würden. Bis jetzt haben die Details, welche er zu geben eingewilligt hat, sehr viel Licht über das Attentat vom 28sten Juli verbreitet, und er scheint überzeugt, daß er nichts besseres thun kann, als die ganze Wahrheit bekannt machen. Fieschi scherzt gern. Vor einigen Tagen

schrieb er an den Königlichen Prokurator, um ein Gespräch im Gefängniß mit ihm zu haben. Er schloß den Brief mit den Worten: „Ich bin den ganzen Tag zu Haus!" In seinen Confrontationen mit Pepin zeigt er eine außerordentliche Sicherheit seiner selbst; er ist weit entfernt, die Meinung seines Mitangeklagten zu theilen, denn dieser ist stets äußerst niedergeschlagen und leidend. Sie haben heftige Diskussionen in Gegenwart der Richter mit einander gehabt, indessen müssen diese bis zur Oeffentlichkeit des Verfahrens geheim bleiben. Eine Schreibtafel Fieschi's, die in die Hände der Richter gekommen ist, zeigt, daß er gegen 30,000 Fr. Einnahmen gehabt hat, deren Quellen er bisher noch nicht hat angeben wollen. Bis jetzt hat er nur über 500 Fr. genaue Rechnung abgelegt, diese aber auch mit größter Kaltblütigkeit bis auf die Centimes nachgewiesen. Er scheint sehr viel auf Ordnung in den Rechnungen zu halten, und duldet keine Einwendung seiner sogenannten Collegen, ohne sie zu widerlegen. Da am Schluß der Nachweisung 10 Fr. nicht stimmten, sagte er ruhig: Wenn ich sie nicht nachweisen kann, bin ich bereit sie wieder heraus zu geben. Diese genaue Angabe der Ausgaben scheint ihn mit seinen Mitangeklagten hauptsächlich in Streit zu verwickeln.

Zu Mauriac hat sich ein Individuum, Namens Villers de Loyole, selbst in Haft gestellt und angegeben, es sey in das Attentat vom 28sten Juli verwickelt. Ist dieser Mensch nicht wahnsinnig, so compromittiren ihn seine Aussagen sehr stark. Er spricht mit Geist und Sicherheit. Man hat einen unvollendeten Brief, vom 24sten Inli datirt, an eine Frau, die er durchaus nicht nennen will, adressirt, bei ihm gefunden, in dem er von der Catastrophe spricht, die sich am 28sten in Paris ereignen werde. Der Mensch ist übrigens in sehr elendem Zustande, ohne alles Geld und sonstige Effecten. Man hat ihn in das Gefängniß zu Mauriac gesetzt.

Den 14ten October.

Im **Temps** liest man: Die Artikel des **Journal des Débats** zu Gunsten des Don Carlos haben in England eben so große Sensation gemacht, wie in Frankreich. Sie haben sogar eine diplomatischr Note Lord Palmerstons veranlaßt, der kategorische Erklärungen über die Absichten Frankreichs verlangt, indem er zugleich erklärt, das Englische Ministerium sey fest entschlossen, die Sache Marie Christinens mit seinem ganzen Einflusse zu unterstützen. Hr. von Broglie erwiederte auf diese Note: Die Regierung könne nicht für Artikel einstehen, die aufzunehmen, diesem oder jenem Journale, und wäre es selbst ein dem Ministerium günstiges Journal, gut dünke; übrigens habe das **Journal des Débats** in Betreff der Lage der kriegführenden Theile in Spanien nur die Wahrheit gesagt; er versichere übrigens, daß die französische Regierung die Königin Marie Christine unterstützen werde, so lange ihre Minister sich nicht der revolutionairen Parthei in die Arme werfen würden. — Man zweifelt sehr daran, daß sich Lord Palmerston mit einer solchen Antwort begnügen wird.

Den 16ten October.

Eine telegraphische Depesche aus Narbonne vom 16ten meldet, daß sich am 13ten 130 Carlisten nach Caustouges geflüchtet haben. Der Graf d'Espagna und 15 andere Offiziere sind darunter. Ein Detachement vom 17ten Linien-Regiment hat sie die Waffen strecken lassen; sie wurden dem Präfekten zur Verfügung gestellt. — Eine Depesche aus Bayonne vom 12ten meldet, daß die Navaresische Division in Losa einzudringen versucht hat. Der Oberst Castada hat sie mit einem Verlust von 200 Mann nach Orduna zurückgeworfen. — Am 8ten ist zu Portugalette ein Dampfschiff mit 400 Schotten eingetroffen. — Jaureguy geht mit seinen Chapelgoris von San Sebastian nach Bilbao. — Man schreibt aus Saragossa, daß, da der General Nogueras am 4ten bei einem Scharmützel mit der Bande Cabrera's verwundet worden, die Rückkehr dieses Generals nebst fünf bis sechs anderen Verwundeten zu Saragossa einen solchen Un-

willen gegen die Carlisten erregt hat, daß der Pöbel die politischen Gefangenen ermorden wollte; 12 des Carlismus verdächtige Personen wurden mit Messern, Dolchen und Flinten verwundet. Man konnte den Aufstand nicht anders dämpfen, als indem man am folgenden Tage drei Individuen verurtheilen und erschießen ließ. In Folge dieser Unordnung hat der General Serrano seine Demission eingesandt. Die Urbanos haben eine Supplik an die Behörde gerichtet mit der Bitte, Serrano möge das Commando beibehalten; sie erbieten sich dagegen, die Theilnehmer an den Unordnungen aus ihren Reihen auszustoßen. — Man versichert, es sey zu Barcelona ein, von Genua kommendes, für die Carlisten bestimmtes und mit 4000 Flinten, Munition und Geld beladenes Schiff weggenommen worden. — Es heißt, die nach Aragonien gerufene Fremdenlegion habe Befehl erhalten, nach Catalonien zurückzukehren. Man hat das Fort von Figueras mit Proviant versehen und die Stadt an allen zugänglichen Punkten befestigt.

Ein ministerielles Journal bestätigt die in der telegraphischen Depesche enthaltene Nachricht von der Gefangennehmung des Grafen Espagna auf Französischem Gebiet, und fügt hinzu, daß mit ihm der Don Barnabe und die beiden Catalonischen Chefs Samso und Mutchacho gefangen worden seyen. — General Mina ist am 10ten auf seinem Wege nach Catalonien durch Auch gekommen.

Das Journal des Débats enthält eine detaillirte Schilderung von den Fortschritten der Carlisten in Catalonien, die es dem Verfahren der Junta, ihrem Mißtrauen gegen den braven General Pastor und der Isolirung, in welcher sie denselben gelassen habe, zuschreibt.

Ein Brief aus Estella vom 5ten meldet, daß die Carlisten einen Courier aus dem Hauptquartier der Christinos aufgefangen hätten, unter dessen Depeschen sich mehrere wichtige Briefe des General Cordova, befanden. Man legte große Wichtigkeit auf den Inhalt dieser Briefe.

Nach einem an der Grenze umlaufenden Gerücht soll ein Treffen vor Bilbao statt gehabt haben und das 1ste Carlisten-Bataillon, das sich diesem Platze näherte, sehr hart mitgenommen worden seyn. Einige Verwundete, welche die Erlaubniß erhielten, sich bei ihren Familien pflegen zu lassen, sind zu Lesaca angekommen; sie waren vor Bilbao verwundet worden.

Den 17ten October.

Auf außerordentlichem Wege sind Briefe aus Madrid bis zum 9ten October angekommen. Das Vertrauen fing an, zurückzukehren. Mendizabal schreibt, es gehe ihm alles nach Wunsch; ehe drei Monat vergingen, denke er 100000 Mann auf den Beinen zu haben. Las Navas, der noch am 5ten October drohte, auf Madrid zu marschiren, hat sich endlich auch gefügt; er hat Manzanarez verlassen, zieht nach Navarra, und stand am 9ten October schon zehn Stunden vorwärts Val de Penas. Die Stafette vom 9ten October bringt eine Proklamation Mendizabals, die sich durch festen und gemäßigten Ton auszeichnet.

Madrid, den 10ten October.

Das Vertrauen, welches die eben so loyale als constitutionelle Verfahrungsweise des Ministeriums, insbesondere des Herrn Mendizabal, einflößt, hat sich heute wieder bei einer feierlichen Gelegenheit kund gegeben. Das Volk feiert mit Enthusiasmus den Jahrestag der Geburt Isabellens **II.** Bei einbrechender Dunkelheit wurde die Hauptstadt illuminirt und die Namen der beiden Königinnen wurden mit allgemeinen Akklamationen aufgenommen. — Der Graf von Almodovar, Kriegsminister, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Graf de las Navas hat 48 Stunden in Madrid zugebracht; morgen wird er wieder nach Manzanares zurückreisen, ohne Herrn Mendizabal gesehen zu haben. Die Conferenzen, die zwischen dem revolutionairen Grafen und einigen Vertrauten Mendizabals stattgefunden, sind bis zu diesem Augenblick ohne Erfolg geblieben. De las Navas ist

taub für jeden Vorschlag, der nicht durchaus auf den Grundsatz der Volkssouverainität basirt wäre. Sollte man sich auch mit dem Grafen nicht vergleichen können, so fürchtet man ihn jetzt nicht; die Regierung hat positive Nachrichten erhalten, die an der Unterwerfung der Junta von Cordova zu zweifeln nicht erlauben; Cordova ist die Provinz, die den Grafen zum Befehlshaber erwählt hatte. Die Junta von Andujar schien nach den letzten Berichten geneigt, sich der Regierung anzuschließen. Von der Junta von Cordova verlassen, wird de las Navas sicher nur einige wenige exaltirte Leute unter seinem Banner bleiben sehen. — Aus sicherer Quelle haben wir erfahren, daß die Portugiesische Regierung, dem mit unserem Ministerium abgeschlossenen Vertrag gemäß, Anstalten trifft, 6000 Mann nach Spanien zu senden. 3000 haben die Grenze schon überschritten; die übrigen Truppen stehen noch in Zamora, des Befehls zum Einmarsche in Spanien gewärtig.

London, den 20sten October.

Die Nachrichten aus Madrid vom 12ten melden noch, das Ministerium hat definitiv beschlossen, eine Armee von 100,000 Mann zu organisiren und nach dem Norden zu senden, und nach England seyen Bestellungen zum Behufe einer Sendung von 50,000 Gewehren nach Corunna und andern Häfen abgegangen. Von allen Seiten gingen, nach Privatbriefen in den hiesigen Blättern, Subscriptionen für das große Heer ein, welches nach dem Norden gesandt werden sollte. Offiziere und Beamte gaben einen Theil ihres Gehalts auf, und ein gemeinsamer Patriotismus durchdrang alle Klassen.

Smyrna, den 22sten September.

Die neuesten Berichte ans Syrien vom 9ten d. melden, daß Ibrahim Pascha in Folge der allgemeinen Bewegung der Drusen seine sämmtlichen Truppen, welche auf 12000 Mann angegeben werden, bei Tarsus concentrirte. Ein Theil der Egyptischen Flotte kreuzt im Golf von Satalia, allwo zahlreiche Agenten Mehmed Ali's das Volk zu überreden suchen, Ibrahims Lage sey nicht so verzweifelt. Unterdessen traf am 17ten ein Handelsschreiben aus Rhodos vom 11ten d. ein, nach welchem Ibrahim Pascha von den Drusen bereits eine bedeutende Niederlage erlitten hätte. Reschid Pascha, Generalissimus der großherrlichen Armee am Taurus, hatte sein Hauptquartier, offiziellen Berichten zufolge, in Karbout. — Die Berichte aus Egypten reichen bis zum 1sten September. Mehemed Ali, der früher die schlimmen Nachrichten aus Arabien so viel als möglich geheim zu halten suchte, war beschäftigt eine neue Expedition nach den Hedshas anzuordnen, und hatte den Befehl an Ibrahim Pascha geschickt, 5000 Mann seiner Truppen auf der Egyptischen Flotte zu dieser Expedition zu detaschiren, allein vergebens wurde diese Flotte erwartet und es verbreiteten sich die bedenklichsten Gerüchte über Ibrahim Paschas Lage, ja die Nachricht des Abfalls der Drusen war bereits ins Publikum gedrungen. Der Französische Consul, der sich Gewißheit über alle diese Hiobs-Posten verschaffen wollte, sandte die Brigg Dupetit-Thouars an die Küsten Syriens ab und erhielt nach wenigen Tagen die Nachricht, daß die Lage der Dinge in Syrien eine sehr schlimme Wendung für Mehmed-Ali, der darüber sehr beunruhigt ist, genommen hat. Ibrahim Pascha hatte bereits der Flotte den Befehl ertheilt, die Küsten Syriens zu seinem Schutze nicht zu verlassen, folglich ist von einer Detaschirung nach Arabien keine Rede. Die heutigen Berichte aus Candia vom 1sten bis 13ten September sind für Ibrahim Pascha und Mehmed Ali eben so beunruhigend. Die Unzufriedenheit mit der despotischen Administration ist aufs Höchste gestiegen, und Alles wartet nur auf den Schlag, der in Syrien geführt werden soll. — Unsere Nachrichten aus Griechenland, welche freilich meistens von der Oppositions-Parthei herrühren, sind fortwährend für die Existenz dieses neuen Reichs sehr betrübend.

Beilage zu Nr. 44 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 29sten October 1835.

Vermischte Nachrichten.

Aus Warschau wird unterm 20sten October Folgendes gemeldet: Der sehnlichste Wunsch der Einwohner der Hauptstadt des Königreichs Polen ist am 15ten dieses in Erfüllung gegangen. Schon am 14ten war Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau Sr. Majestät dem Kaiser und König nach Lowicz entgegen gereist. Am 15ten Abends nun kam Se. Majestät, begleitet von dem Fürsten hier an, und geruhten Ihr Nachtlager im Palast zu nehmen. Die Stadt war aufs glänzendste erleuchtet. Am 17ten geruhten Se. Majestät sich folgende Behörden durch Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter vorstellen zu lassen: die in Warschau anwesenden Bischöfe und Prälaten, die Mitglieder des Verwaltungsraths des Königreichs, die Mitglieder des Staatsraths, sämmtliche auswärtige Beamte und Consuls. Zu gleicher Zeit geruhten der Kaiser eine Deputation der Stadt Warschau, bestehend aus dem Bürgermeister und 27 Hauseigenthümern zu empfangen. Hierauf fuhren Se. Majestät begleitet von dem Fürsten Feldmarschall nach der Citadelle. Sämmtliche Straßen, durch welche der Kaiser fuhr, waren von den Einwohnern erfüllt, welche Se. Majestät mit Freudengeschrei begrüßten. In der Citadelle wurden Sr. Majestät die Generale vorgestellt. Sodann folgte eine Parade der hiesigen Garnison, worauf Se. Majestät sämmtliche Theile der Citadelle in Augenschein nahm. Später verfügte sich der Monarch nach der Griechisch-Russischen Cathedrale, wo Sie von der Geistlichkeit, den Bischof Anton an der Spitze, empfangen wurden. Se. Majestät statteten der Fürstin von Warschau noch einen Besuch ab, und fuhren sodann in Begleitung des Fürsten nach der Feste Neugeorgiewsk (Modlin). Dorthin verfügten sich auch die Generale Kreuz, Rüdiger und Pankratieff, so wie viele Staabsoffiziere und der Secretair des Staatsraths Kammerherr Tymowski. — Se. Majestät der Kaiser haben nach zweitägiger Anwesenheit in der Festung Modlin sich vorgestern Nachmittag um halb 5 Uhr mit Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Warschau über Praga nach Brzesc Litewski begeben. Die Fürstin von Warschau reiste vorgestern Nachmittag von hier nach Lowicz Ihrer Majestät der Kaiserin entgegen, welche gestern Mittag mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, zur großen Freude der Bewohner von Warschau, hier anlangte. Alle Straßen, welche die erlauchte Monarchin von der Wolaschen Barrière aus passirte, waren mit Beamten, Bürgern und Einwohnern aus allen Ständen gefüllt, die ihre freudigen Gefühle durch lauten Jubel zu erkennen gaben. Ihre Majestät speiste in Jablonna, empfing daselbst die Fürstin von Warschau und geruhte, dieselbe nebst mehreren anderen vornehmen Damen, die der Monarchin ihre Aufwartung machten, zur Tafel zu ziehen. Uebernachten wollte die Kaiserin gestern in Ostrolenka.

Die großen Geschäfte der Messe (schreibt man unterm 16ten October aus Leipzig) sind beendigt. Tuch war lange nicht genug da, um die Bedürfnisse zu befriedigen, da die Dürre den Walkmühlen nicht erlaubt hatte, so viel Tuch als sonst zu walken, auch sogar für eine Million Thaler feines Tuch nach New-York und Philadelphia ging, wohin es sonst keinen Weg nahm. Dies erhöhete neben der starken Abfuhr nach der Levante und nach Italien die Preise, zumal da nach den Londoner Nachrichten die Preise für Tuchwolle sich verbesserten, aber doch nicht so bedeutend, um andere tuchliefernde Industrievölker zur Verdoppelung ihrer Production zu reizen. Helle Farben sah man im Tuch

wenig. — Leder aller Art, ungeachtet erneuerter Zufuhr während der Messe war theuer und bleibt es. Viel Wachstuch ging ab, besonders nach dem Orient über Gallacz und Wien. Pelzwerk aller Art ging wider alle Erwartung zu günstigen Preisen ab, sogar die Hasenfelle. Die Oesterreichische feine lange Wolle wurde stark gesucht. Die Deutschen Merino's fanden viel Abzug nach Amerika. Die Leinwand ging wohl ab, aber die Preise wurden sehr gedrückt. Die Deutschen baumwollenen Zeuge gingen ab, aber man hätte gern noch mehr Absatz gesehen. — Die Englischen Manufacturwaaren verlieren immer mehr Absatz, manche Händler wollen diesen Verkehr ganz einstellen, und wenn sie das auch nicht thun, so schränkt er sich doch immer auf weniger Artikel ein, zumal die Nachahmungskunst unserer Weber sie ohne Belästigung des Zolls in Preußischen und Sächsischen Waaren, schnell und wahrlich nicht schlechter in Stoff und Farbe herzustellen weiß. Dieser Handel im Großen bleibt immer mehr Monopol weniger jüdischer Hamburger Häuser. Die Französischen Waarenhändler beschränken gleichfalls ihre Artikel immer mehr, da ihnen die Concurrenz und der Zoll den Debit sehr erschwert. Die Elberfelder Industrie-Waaren werden immer schöner und preiswürdiger in allen Stoffen, eben so die Berliner. Die Wiener Shawlhändler sehen ihren Absatz immer mehr schwinden. Die Böhmischen feinen Glaswaaren erlangen einen zunehmenden Absatz, der jedoch größtentheils wieder ins Ausland seewärts, oder nach der Levante geht.

In Neundorf bei Bernstadt in Sachsen verunglückte am 21sten October der auf dem herrschaftlichen Hofe zu Tauchritz bei Görlitz dienende Pferdeknecht Johann Gottlob Schubert, gebürtig aus Heidersdorf. Derselbe hatte seinen Pferden beim Wirthshause im erstgenannten Dorfe etwas Heu vorgelegt; diese werden von einem unter sie kommenden Hunde scheu gemacht und rennen ihn, als er sie aufzuhalten bemühet ist, darnieder, wodurch er so verletzt wird, daß er nach einigen Stunden starb.

Zu Prachenau im Görlitzer Kreise wurde am 10ten October das neuerbaute Haus des dasigen Häuslers Johann George Kreusch von einem heftigen Sturme niedergerissen und Kreusch dadurch erschlagen.

Man schreibt aus Paris: Seit 10 Monaten liebte ein junger Mann von 25 Jahren ein junges Mädchen von 19 Jahren und war mit ihr in vertraute Verhältnisse getreten. Durch eine verkehrte Lectüre hatte sich das Mädchen mit romantisch-mystischen Ideen in dem Grade erfüllt, daß sie keinen innigern Wunsch hegte, als mit ihrem Geliebten gemeinschaftlich zu sterben. Dieser ließ sich endlich bereden, den Entschluß zu theilen. Indessen erregte manches in dem Betragen der Liebenden Verdacht, und da ein Freund des Liebhabers ihn bei seiner gewöhnlichen Beschäftigung vermißte, traf er Anstalten zur Untersuchung. Man öffnete das Zimmer des Mädchens, und fand die beiden Unglücklichen in dem Dampf dreier großen Kohlenbecken erstickt, auf dem Boden liegen.

Der Pfarrer von St. Marie bei Beaune in Frankreich, der angeklagt war, ein Mädchen ermordet zu haben, von dem man einzelne Körpertheile gefunden hatte, hat sein Verbrechen eingestanden, aber erklärt, er habe den Mord fast unwillkührlich begangen. Denn, indem er sie drängte, ihn zu verlassen, sie ihm aber weinend ihre Lage (sie war schwanger) vorhielt, habe er sie in einem Anfalle von Liebesbrunst, Verzweiflung und Wuth so heftig in seine Arme gedrückt, daß sie den Geist aufgegeben habe. (??) Dieses schreckliche Ereigniß habe ihm seine Besinnung völlig genommen; er habe darauf den Körper in Stücken zerschnitten, und sie in einem Sacke fortgetragen. Allein der Sack riß, und er mußte nun die Gliedmaßen einzeln fortschaffen, um sie zu verbergen. Nach diesem Geständniß weinte der Pfarrer bitterlich, erklärte aber doch, er fühle seine Seele von einer schweren Last dadurch befreit, wiewohl er sich die Folgen desselben nicht verbergen könne.

Ein Förster Namens Sziemba aus Klein-Gron-

dowken in Preußen wurde kürzlich, während er schlief, von seiner wahrscheinlich wahnsinnigen Ehefrau durch einen Messerschnitt in den Hals dergestalt gefährlich verwundet, daß er wenige Tage darauf starb; die Thäterin endete noch am Tage des verübten Mordanfalls ihr Leben durch Selbstverletzung mittelst Glasscherben.

Zu Chemnitz in Sachsen wurde am 22sten October Juliane Kraußе geb. Euba, wegen Ermordung ihres zehn Monate alten Kindes, durch das Schwert hingerichtet.

In der Nachbarschaft von Hastings in England lebt jetzt in wohlhabenden Umständen eine Miß B., die am vergangenen 22sten September ihr 103tes Jahr erreichte. Sie ist die jüngste von 3 Schwestern, von denen die eine 106, die andere 104 Jahre alt ist, und von denen die eine, Mrs. B., einen Sohn von 80 Jahren hat. Eine andere Schwester war vor ungefähr 2 Jahren im 101sten Jahre ihres Alters gestorben.

Erfindung.

Der Doctor Grams zu Brüssel hat ein sehr sinnreiches Instrument erfunden, um die Reinheit des Biers zu untersuchen. Neben seiner großen Nützlichkeit hat es den Vortheil, daß es nicht mehr als anderthalb Franken kostet und somit von Jedermann angeschafft werden kann. Mit diesem Cerevimeter, zu Deutsch Biermesser, wie Dr. Grams das Instrument nennt, soll man sofort selbst die geringste Verfälschung des Biers, oder das Vorhandenseyn von Substanzen, welche nicht zur Composition eines guten und reinen Bieres gehören, erkennen können.

Mittel gegen die Hundswuth.

Bei der Anwesenheit der Naturforscher in Bonn wurde ein, von dem Ungarischen Reichsgrafen Franz Teleki empfohlenes Mittel gegen die Hundswuth bei Menschen und Thieren mitgetheilt, das aus dem Siebenbürgischen Dorfe Rendó von einem Bauer Namens Benjamin Kovats, der es von seinen Vorfahren aus der Tartarei haben will, herrührt. Man nimmt nämlich 6 Quentchen der Asclepias Vincetoxicum (Schlangenwurzel) und 2 Quentchen Rinde von Cratalges terminalis (Eisebeeren), nebst dem innern Theile von 9 Knoblauchzwiebeln, schüttet sie in einen neuen unglasirten Topf von einem Schoppen Gehalt, der dann, mit reinem Wasser angefüllt, 12 Stunden lang stehen bleibt. Dann verklebt man den Deckel, stellt den Topf an das Feuer, und läßt die Mischung eine Stunde lang kochen, doch muß der Deckel fest bleiben; zuletzt wird das ganze durchgesiebt und lauwarm eingegeben. Ein Mann erhält 5, eine Frau 4, Kinder je 3 bis ½ Eßlöffel voll; man nimmt bei nüchternem Magen ein, sobald sich Symptome der Wuth zeigen. Dieses Mittel soll oft und stets mit dem besten Erfolge angewendet worden seyn.

Mittel gegen die Staupe der Hunde.

Eines der einfachsten Mittel gegen die Staupe der Hunde (schreibt der Forstrendant Heicke in Colbitz bei Magdeburg) ist die süße Milch, wenn sie gleich im Anfange angewendet wird. Sobald sich also das geringste Symptom der Krankheit einstellt, gebe man dem Hunde, mit Zurücksetzung alles Fraßes, so viel frische Milch, nnd so oft, als er saufen mag, halte ihn dabei gleichmäßig warm und fahre damit volle acht Tage und länger fort. Man wird mit Verwunderung wahrnehmen, was dem Hunde danach für Unrath abgeht.

Die Krankheit hat nach meinen Erfahrungen ihren Grund entweder in Verschleimung oder Entzündung.

Ein Schäfer, von dem ich das Mittel habe, verlor bei dem Gebrauche dieses Mittels noch keinen Hund, und auch ich rettete schon einen damit, wogegen ich früher zwei verlor, welche ich nach Rholwes und Roeber's Vorschlägen behandelte. — Beiläufig sagt Heicke noch:

Gegen den Wurm

giebt es kein besseres Mittel als das Hamburger lohmännische Universalpflaster, wovon ich ablassen kann.

Bekanntmachung.

Daß die Verwaltung der Kassen der Peterskirche, Georgen=Kapelle, Dreifaltigkeitskirche und der Annen=Kirche hierselbst von heute ab aus dem Stadt=Steuer=Local in die Ordinariats=Wohnung, Langengasse Nr. 192 parterre, verlegt worden, so wie, daß Ein= und Auszahlungen für obige Kassen, so wie der übrige Kassen=Verkehr nur in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags an den jedesmaligen Wochen=Markttagen resp. angenommen werden und stattfinden, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Görlitz, den 12ten October 1835. Das evangelische Kirchen=Collegium.

Den 30sten October 1835 sollen auf der frühern Viehweide zu Görlitz 4 Stück junge, ungebrauchte Pferde, als: eine Rapp=Stute, 4 Jahr alt, mit Stern und 2 weißen Hinterfüßen; ein Schimmelwallach, 4 Jahr alt; ein Eisenschimmelwallach, 3 Jahr alt; ein brauner Wallach, 3 Jahr alt, mit Blässe, und ein Ackerpferd öffentlich daselbst verauctioniret werden.

---

5 Stück gesunde, kräftige Arbeits=Pferde sind, wegen Mangel an Arbeit, bei dem Postwagenmeister Richter in Görlitz, Petersgasse, zu verkaufen.

Auf hiesigem Stadt=Keller liegen noch mehrere leere Fässer, mit und ohne Eisenband, zu verkaufen.

Görlitz, den 27sten October 1835. C. Pape.

Offne Stellen.

Ein bedeutendes Haus sucht für seine in Königl. Sächsischen Städten befindlichen Commanditen zwei Geschäftsführer gegen angemessenes Gehalt, freier Station und den 4ten Theil des reinen Gewinns. Cautionsfähige mit guten Zeugnissen versehene Bewerber erhalten durch unterzeichnete Agentur nähere Auskunft auf persönliche Meldung oder portofreie Zuschriften. An uns ist nur dann erst, wie in allen ähnlichen Fällen, Etwas zu entrichten, wenn der Bewerber wirklich eine Stelle erlangt hat, und wird die Art dieser Abfindung lediglich dem dankbaren Ermessen des Betreffenden überlassen.

Görlitz, den 26sten October 1835. Das Central=Agentur=Comtoir.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Capitalien jeder Höhe gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit den Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftiget sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

das Central=Agentur=Comtoir.
Louis Lindmar.

Eine bürgerliche Wirthschaft, zu welcher das Wohngebäude massiv mit 4 Stuben, ein Gewölbe und gewölbter Keller, nebst nöthigen Wirthschaftsgebäuden, mit 8 Dresdner Scheffel Ackerland und Grasnutzung zu 2 Kühen; nicht minder ruht darauf die Kramgerechtigkeit und die Nutzung jährlicher 2 Gebräude Bier, ist sofort in Reichenbach bei Görlitz zu verkaufen, und das Weitere bei dem Unterzeichneten zu erfragen. Uebrigens ertheilt wegen städtischen und ländlichen Grundstücken zu deren Verkauf und zur Ausleihung von kleinen und großen Capitalien Nachweis

der Agent Stiller in Görlitz Nr. 292.

Darlehnsofferte. Einige nicht unbedeutende Geldposten sind gegen mäßige Verzinsung sogleich, zu Weihnachten d. J. und auch zu Ostern k. J. auszuleihen. Das Nähere erfährt man bei dem Buchdruckereibesitzer Hrn. Dreßler in Görlitz.

In eine Materialhandlung wird baldigst ein Lehrling gesucht. Portofreie Auskunft erhält man unter der Chiffre H. O. in Muskau Nr. 147 eine Treppe hoch.

Eine tüchtige Viehwirthin, welche Zeugnisse ihres Wohlverhaltens und Fleißes aufzuweisen hat, kann zuw 1sten Januar 1836 eine Anstellung finden. Wo? sagt die Expedition der Fama.